

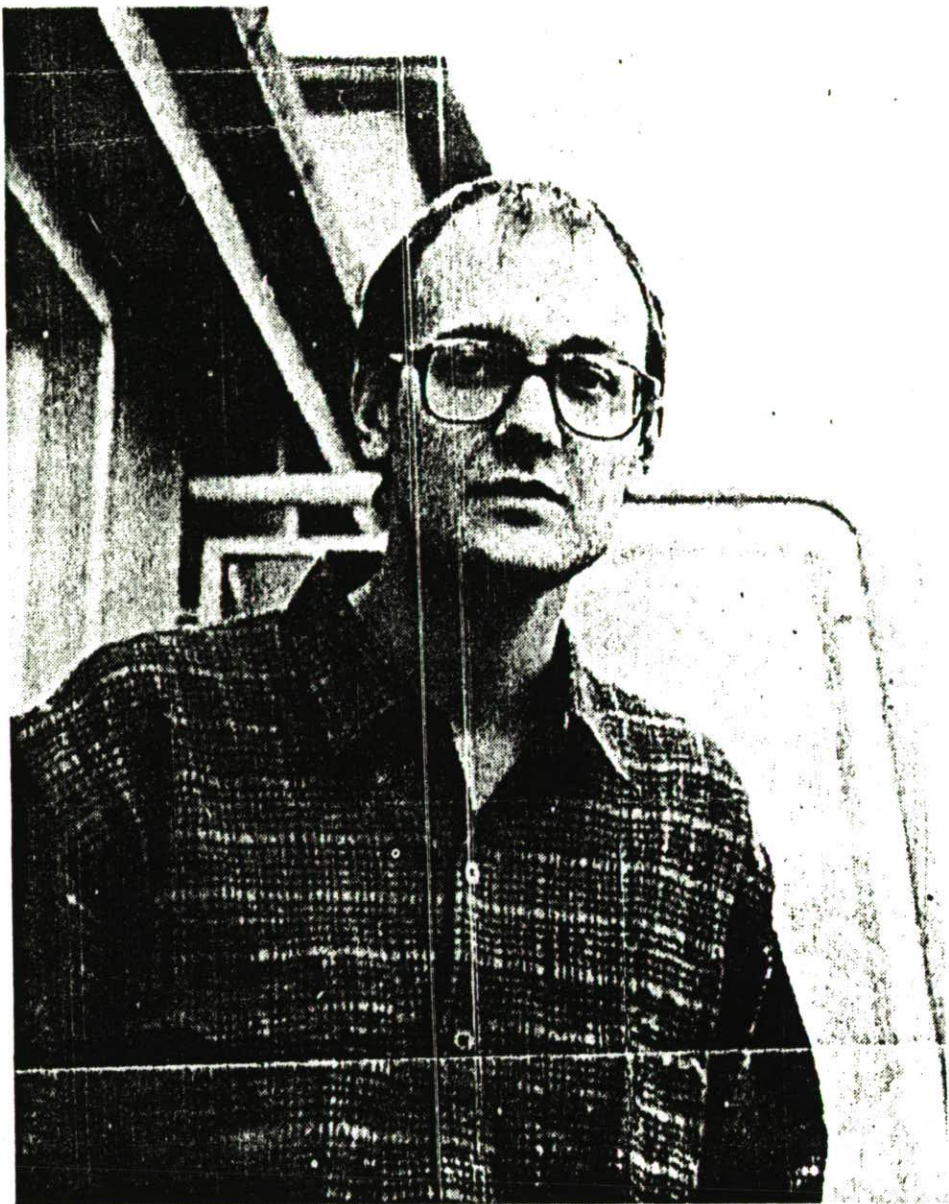
Michael Donhauser:
Edgar. Erzählung

Nachricht aus Vaduz

Von Frithjof Heller

Prosa-Erstlinge sind meistens zarte Pflänzchen. Man kann ihre Ungebärdigkeit rügen, ihre Formen- und Farben-Vielfalt rühmen, man kann sie leicht übersehen oder bewußt ignorieren; man kann sie aber auch zu hegen versuchen. *Michael Donhausers* Erzählung *Edgar*, deren Uraufführung anzuzeigen ist, verdient zumindest Beachtung.

Michael Donhauser, Jahrgang 1956, kommt aus Vaduz, der Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein. Er studierte Deutsch und Französisch, lebt in Wien und Vaduz, malt und veröffentlichte 1986 einen schmalen Gedichtband mit dem Titel „Der Holunder“. Nunmehr avanciert er zum ersten Prosaautor in der Geschichte seines kleinen, zwischen Österreich und der Schweiz gelegenen Alpenlandes, das bislang allenfalls unter Briefmarkensammlern bekannter war. Obwohl im kleinsten deutschsprachigen Land mit seinen etwa 26 000 Einwohnern mehrere Verlage angesiedelt sind und immerhin fünf im vergangenen Jahr auf der Frankfurter Buchmesse vertreten waren, ist darunter keiner mit einem belletristischen Programm. Michael Donhausers Buch ist



Michael Donhauser

Foto: Residenz Verlag, Salzburg

Zähne gebissen.“ Alttestamentarisch strafend ist das vermittelte Gottesverständnis, orthodoxer Katholizismus und landesübliche „Bodenständigkeit“ gehen eine merkwürdige Symbiose ein: „Die sieben Tage der Schöpfung habe ich an meinen Fingern heruntergezählt und sagen können, was Gott an jedem Tag geschaffen hat, die Zehn Gebote und die elf Ge-

Unmittelbarkeit der Schilderungen jede Distanz vermissen zu lassen, begegnet der Autor, indem er seinen Ich-Erzähler durchgängig im Perfekt erzählen läßt. Dieser formalen Eigenart wegen kann die Sprache des Buches beim besten Willen nicht als schön gelten, dennoch entbehrt die trockene und hölzerne, bisweilen schwerfällige Diktion nicht einer gewis-